

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 39

Artikel: Militärische Friedens-Symptome in Frankreich und Belgien : die
Heeresstärke Frankreichs und Deutschlands

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einander gegenüber. Es mußte zur Schlacht kommen.

Der erste Schlachttag.

G. d. I. von Frank ordnete für den 14. d. M. einen Angriff mit starkem linken Flügel auf den gegenüber befindlichen Gegner an.

Hiezu sollte das kombinierte Korps die Höhe *Makoricza*, das VI. Korps die Höhen zwischen *Csarnó* und *Szemplnye* gewinnen, die 45. Landwehr-Infanterietruppendivision im Vereine mit der 6. Kavalleriebrigade die rechte Flanke der Armee gegen den von *Felsővitzköz* drohenden Vorstoß des Gegners schützen und die 37. Landwehr-Infanterietruppendivision nach ihrem Eintreffen gegen *Felsővitzköz* vorrücken.

G. d. I. Erzherzog Friedrich entschloß sich gleichfalls zu einem entscheidenden Vorgehen am westlichen Flügel.

Nach seinen Dispositionen hatte das X. Korps sich vorläufig in einer nachts zu fortifizierenden Stellung südwestlich der Straße *Alsópágony-Alsómerse* verteidigungsweise zu verhalten, bis das XI. Korps mit drei Brigaden durch einen Rechtsmarsch den Anschluß bewirkt hätte. Eine Brigade des XI. Korps hatte an der ursprünglichen Marschlinie *Ladomérvagasa-Felsővitzköz* zu verbleiben und durch Vorgehen in breiter Front möglichst viele Kräfte auf sich zu ziehen. Die 43. Landwehr-Infanterietruppendivision erhielt den Auftrag, auf dem kürzesten Wege das *Ondawa*-Tal zu erreichen und in diesem Anschluß an die Hauptkräfte zu suchen. Die 21. Kavalleriebrigade hatte den Schutz der rechten Flanke zu besorgen.

Die Kämpfe, die sich aus diesen Anordnungen ergaben, spielten sich nunmehr folgendermaßen ab:

Die 2. Division des roten X. Korps hatte eine Stellung in der Linie *Smilnyvrch-Kastelikvrch-Alsómerse* bezogen. Die 39. Landwehr-Infanterietruppendivision mußte sich angesichts dieser starken Stellung damit begnügen, sich auf den gegenüberliegenden Höhen bei *Szemplnye* festzusetzen. Ein Angriff auf *Smilnyvrch* reüssierte. Die mittlerweile herangekommene rote 24. Division eroberte aber im Verein mit der 21. Kavalleriebrigade diese Höhe zurück und führte den Gegenangriff noch weiter südwärts.

Inzwischen näherten sich jedoch Teile des vom Kommando der Nordpartei herangezogenen XI. Korps (Teile der 11. und 30. Division) dem linken Flügel des X. Korps. Der Armeekommandant disponierte damit einen Angriff auf die bewaldeten Höhen südlich der *Ondawa*. Nach wechsellvollen Schicksalen wurden die Angreifer vom Gros der blauen 27. Division und der eben eintreffenden 41. Landwehr-Infanterietruppendivision zurückgeschlagen. Das blaue kombinierte Korps gewann sogar die jenseits der *Ondawa* gelegenen Höhen.

So war die Nordarmee dort, wo sie (mit dem X. Korps) verteidigungsweise aufgetreten war, Sieger geblieben, in ihrem Angriff jedoch unterlegen.

Der Kampf kam allmählich zum Stehen, die Truppen nächtigten auf dem Schlachtfelde.

Der zweite Schlachttag.

Am 15. d. M., dem letzten Manövertage, erfuhr die Situation durch das Eingreifen der Manöveroberleitung ein wesentlich verändertes Bild. Diese (in ihrer Eigenschaft als vorgeseztes Armeeeberkommando) ließ nämlich dem Kommandanten der

(roten) Nordarmee die Verständigung zukommen, daß die Vorrückung der eigenen Hauptmacht in den Raum Krakau und südlich davon nicht reüssiert habe. Hieran war der Auftrag geknüpft: Die Armee Erzherzog Friedrich hat die Offensive einzustellen, sich aber am 15. d. M. noch südlich des Karpathenkammes zu halten.

Damit war der Nordpartei für den letzten Manövertag eine rein defensive Aufgabe zugefallen.

Erzherzog Friedrich beschloß sich zur Besetzung der Höhen östlich der *Ondawa* und zur Einleitung von Gegenangriffen von beiden Flügeln.

Hiezu hatte das X. Korps den Abschnitt von *Beskid* bis östlich *Felsőmerse* zu besetzen und möglichst starke Kräfte (es war dies die 24. Division) hinter *Beskid* zu einem Gegenangriffe bereitzustellen. Die 21. Kavalleriebrigade hatte diese Bereitschaftsstellung zu verschleiern.

Dem XI. Korps wurden zur Besetzung die Höhen beiderseits *Kecsköcs*, Front gegen Süden, zugewiesen.

Die 43. Landwehr-Infanterietruppendivision und Teile der 11. Infanterietruppendivision hatten die Höhen bei *Ladomérvagasa* beiderseits der zum *Dukla*-Passe führenden Straße zu besetzen. Auch hier war ein Gegenangriff disponiert, und zwar mit der 1. Armee über den *Dukla*-Paß zur Verstärkung gesandten (supponierten) 1. Infanterietruppendivision.

In den am Nachmittag innegehabten und ostentativ zu verstärkenden Stellungen waren schwache Abteilungen zu belassen, um den Gegner zu einem verfrühten Aufmarsch zu verleiten.

Der Kommandant der Südpartei verfügte dagegen einen rein frontalen Angriff aus den Nachtruhstellungen auf den gegenüber befindlichen Gegner.

Der Angriff machte bei dem schwierigen Terrain nur langsam Fortschritte. Allmählich wurde aber der linke Flügel der roten Partei zurückgedrängt, während die rote 24. Division im Vereine mit der 21. Kavalleriebrigade zum Gegenstoße gegen den linken Flügel der blauen Armee ansetzte.

In diesem Augenblicke — es war 9 Uhr 40 Minuten vormittags — ließ der Thronfolger abblasen. Die großen Manöver 1911 waren zu Ende.

Militärische Friedens-Symptome in Frankreich und Belgien.

Die Heeresstärke Frankreichs und Deutschlands.

Als ein wichtiges Friedens-Symptom auch in der militärischen Lage beansprucht die nunmehr französischerseits verfügte Entlassung des ausgedienten Jahrganges Hervorhebung. Noch vor kurzem hieß es von ihm, daß er bis auf weiteres bei der Fahne behalten werde. Daß etwa das VI. Armeekorps (*Châlons*, *Verdun*, *St. Nihel* usw.), wie verlautete, oder das I. (*Lille*), in aller Stille schon mobil gemacht worden sei, erscheint deshalb ausgeschlossen, weil dazu die Einberufung der Reserven erforderlich gewesen wäre. Eine so wichtige, das ausgesprochenste kriegerische Symptom bildende Maßregel aber konnte beim heutigen Stand des internationalen Nachrichten- und Verkehrswesens nicht unbekannt bleiben. Ungeachtet etwaiger gegen Chiffreschrift kaum erreichbarer

hermetischer Sperre des Telegraphen für die betreffende Nachricht, wäre ihre Uebermittlung für Privatbriefe und aus Frankreich nach Deutschland Reisende nicht zu verhindern gewesen. Wie es scheint, ist sie hinsichtlich des VI. Armeekorps dadurch entstanden, daß dasselbe unter *General Perruchet Korpsmanöver* in der Gegend von Verdun abhielt, und daß dazu, wie üblich, Reserven eingezogen gewesen sein dürften. *Belgien* ist dem Beispiel Frankreichs hinsichtlich des Jahrganges 1909 jetzt gefolgt und behielt denselben nicht mehr bei der Fahne, und hob ferner, in Anbetracht der friedlichen Gestaltung der politischen Lage, die bereits erfolgte Beordnung der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 wieder auf. Deutscherseits wurde bekanntlich an dem bereits festgesetzten Entlassungstermin der Reserven nichts geändert, und dürfte dies nebst dem günstigen Verlauf der politischen Verhandlungen vielleicht mitbestimmend für die Entlassung der französischen Reserven gewesen sein. Ihr Zeitpunkt war von um so größerer Bedeutung, als in Frankreich, wo alles ohne Ausnahme und in allen Waffen des Heeres nur zwei Jahre dient, mit der Entlassung des einen Jahrgangs insofern ein kritischer Zustand entsteht, als in gleichem Moment im deutschen Heere ein Jahrgang der drei Jahre dienenden berittenen Truppen, ein nicht zu unterschätzendes Mehr, bei der Fahne bleibt, und Frankreich überdies an präsentem Dienststande der Hauptwaffe, der Infanterie, 50,000 Mann weniger wie Deutschland zählt.

Wenn jüngst ein nahnhaftes französisches Militärblatt, aus Anlaß eines Versuches die militärische Ueberlegenheit des französischen Heeres auch numerisch nachzuweisen, behauptete, beim Vergleich aller Wehrpflichtigen in Frankreich und Deutschland finde sich, daß Frankreich etwa $\frac{1}{2}$ Million mehr besitze wie Deutschland, nämlich rund 5 Millionen gegenüber $4\frac{1}{2}$ Millionen, so ist zu berücksichtigen, daß die wirkliche Präsenzstärke des französischen Heeres infolge der vielen Entlassungen sich als dienstuntauglich Erweisender sehr erheblich gegen die etatsmäßige Präsenzstärke zurückbleibt, daß das deutsche Heer hingegen weniger Mannschaften als dienstuntauglich entläßt und überdies sofort einzustellende, bereits bei der Aushebung designierte, diensttaugliche Ersatzmannschaften in steter Bereitschaft hat. Der Sollfriedensstand der französischen Armee betrug nach dem statistischen Ausweis für 1909 zwar 624,995 Köpfe, für 1910 29,264 Offiziere und 571,683 Unteroffiziere und Mannschaften, davon an Gendarmerie und republikanischer Garde 677 Offiziere und 24,135 Mann, so daß sich die gesamte aktive Friedensstärke auf 28,587 Offiziere und 547,548 Mann stellte, für 1909 aber 624,955 Köpfe, davon in Algier 56,113, in Tunis 19,534, an Kolonialtruppen 27,540 Köpfe. Somit gehen von jenen 624,995 Mann in Anrechnung der 12 in Frankreich stehenden Kolonialregimenter zu 3 Bataillonen zu etwa je 500 Mann, in Summa etwa 18,000 Mann, etwa 85,200 für nicht im europäischen Frankreich stehende Truppen ab.

Überdies sind in ersterer Zahl an Gendarmerien und republikanischer Garde 24,812 Köpfe inbegriffen, so daß sich jene Sollstärke für die Armee in Frankreich für 1909 auf etwa 515,000 Mann reduzierte. Die Etatstärke des deutschen Heeres betrug jedoch für 1910 622,155 Köpfe. Wenn

das oben angedeutete französische Militärjournal an der allgemeinen Wehrpflicht Unterliegenden, wie erwähnt, für Frankreich etwa $\frac{1}{2}$ Million mehr wie Deutschland, und somit rund fünf Millionen in Frankreich, gegenüber vier Millionen in Deutschland, annimmt, so ist dabei offenbar der sehr starke Ausfall an Dienstuntauglichen Frankreichs nicht in Betracht gezogen.

Der französische Finanzminister bezifferte anläßlich seiner jüngsten Rede in Issoudun die französische Heeresstärke für 1910 auf 581,491 Köpfe, und erklärte, die Effektivstärke sei von 426,591 Köpfen im Jahr 1875, ungeachtet der Schwankungen der Geburtsziffern auf 581,491 Köpfe gestiegen. Dank der zweijährigen Dienstzeit würden etwa 800,000 Mann der in jüngster Zeit entlassenen Jahreskontingente am 1. Tage der Mobilmachung verfügbar sein, und im Verein mit der präsenten Streitmacht eine vollkommen ausgebildete und ausgerüstete Streitermasse von nahezu 1,400,000 Mann bilden. Die sogenannte zweite Linie würde aus einer ähnlichen Reservistenzahl der früheren Jahrgänge bestehen. Zusammen mit den 1,700,000 Mann starken Territorialtruppen könne Frankreich auf fast $4\frac{1}{2}$ Millionen Kombattanten rechnen. 2,800,000 derselben würden völlig ausgebildete und ausgerüstete Truppen sein, während die Truppen der zweiten Linie nach wenig Tagen (?) so tüchtig wie die der ersten Linie sein würden. Seit 1872 habe Frankreich über 27 Milliarden Franken auf seine Armee verwandt. Die Grenzschriftvorlagen allein erforderten eine durchschnittliche Jahresausgabe von 100 Millionen Franken in den letzten 40 Jahren. Die Republik war jedoch entschlossen, keine Opfer für die nationale Verteidigung zu scheuen. Die Reorganisation des Oberkommandos sei ernstlich von ihr beabsichtigt. Was die Republik für die Armee getan habe, sei sie bereit, nicht nur für die Militärluftschiffahrt, sondern auch für die Marine zu tun, deren Entwicklung die Nation mit Vertrauen und Stolz erfülle.

Generalmajor v. Ditsfurth schätzt in einem numerischen Vergleich des französischen und deutschen Heeres die aktive französische Armee einschließlich der Offiziere auf höchstens 600 000 Köpfe. Die Reserve auf 2 100 000, die Territorialarmee auf 1 100 000, die ganze Streitmacht auf 3 800 000 Köpfe, wobei jedoch zu berücksichtigen sei, daß von der aktiven Armee ein besonders starkes Armeekorps von 4 Divisionen in Algerien und 1 Besatzungsdivision in Tunis stehe, von denen jedenfalls ein großer Teil dort zurückbleiben müsse. Die Einrechnung der Gendarmerie und der Garde Républicaine zur Zifferstärke der französischen Armee wird nicht erwähnt, hingegen daß bei der Mobilmachung etwa 27 000 Zoll- und Forstbeamte in den Armeeverband treten, um beim Grenz- und Küstenschutz mitzuwirken. Eine kämpfende Truppe bilden dieselben, wie wir bemerken, jedoch nicht, sondern sollen, dem genannten Autor zufolge, Nachrichten vom Feinde einziehen, den Grenztruppen als Führer dienen und für die Besatzungen der Grenzfestungen ortskundige Führer liefern. Für das deutsche Heer rechnet der genannte General an aktiven Truppen auf 1 796 000 Köpfe, bei der Landwehr I. Aufgebots auf 1 033 000 Köpfe, bei der II. Aufgebots auf 1 200 000 Köpfe. An Gesamtstärke auf rund mindestens 4 Millionen Köpfe. Dazu kommen ihm zufolge, nach wenigen Aus-

bildungsmonaten, noch über 1 Million Köpfe an 7 Jahrgängen Ersatzreserve und ein erweiterter Rekrutenjahrgang von 500 000 Mann, sodaß bald nach Ausbruch des Krieges mindestens 5 Millionen Mann unter den Waffen stehen könnten, wenn, wie wir hinzufügen, die volle kriegsmäßige Ausrüstung für sie schon im Frieden vorhanden ist. Außersten Falls könne diese Zahl noch um 1 Million militärisch ausgebildeter Landsturmtuppen, Männer im Alter von 39—44 Jahren erhöht werden.

So außerordentlich die militärische Leistung Frankreichs mit einer Durchschnittsrekruteneinstellung von 260 000 Köpfen bei seiner Bevölkerungszahl von noch nicht 40 Millionen gegenüber der Deutschlands von 267 000 Köpfen bei einer Bevölkerung von fast 65 Millionen ist, so sind doch der französische Ausfall an sich im Dienst als untauglich Erweisenden, und die geringen gestellten körperlichen Anforderungen von derartigem Gewicht, daß Frankreich nie die Anzahl der völlig Kriegsdiensttauglichen Deutschlands zu erreichen vermag, es sei denn, daß es etwa die Dienstpflicht auf noch ältere Jahrgänge ausdehnte wie heute. Dies kann jedoch schon in Anbetracht des voraussichtlich sehr geringen Ergebnisses und politischer und sozialer Rücksichten als ausgeschlossen gelten. Somit sind die in Frankreich auftretenden Bestrebungen sehr erklärlich, die numerische Inferiorität seiner Streitkräfte durch neu zu bildende Negerarmeeerks, sei es für das Freimachen des XIX. algerischen Armeekorps, für die Verwendung desselben oder etwa gar jener in Frankreich, auszugleichen.

Ausland.

Frankreich. Zur Erzielung einheitlicher Anschauungen. Infolge der Reorganisation in der obersten Kommandoführung hat der Kriegsminister verfügt, daß alle Chefs und Sousechs der Armeekorps und der Infanterie- und Kavalleriedivisionen auf acht Tage nach Paris berufen werden sollen zum Generalstabe der Armee. Der Zweck ist der: eine einheitliche Anschauung zu erzielen bezüglich der Führung der Operationen, der Abfassung der Befehle, des Dienstbetriebes der Generalstäbe und der Dienstzweige im Felde usw. Die jährlich stattfindenden Einberufungen würden zudem die Chefs und Sousechs der Stäbe in die Lage versetzen, sich bezüglich neu auftretender Organisations-, Ausbildungs-, Transport- usw. Fragen auf dem laufenden zu erhalten. Endlich würde der chef d'état-major général die Gelegenheit haben, diejenigen Herren persönlich kennen und würdigen zu lernen, die so wichtige Stellungen innehaben. Militär-Wochenblatt.

Japan. Beförderungsverhältnisse. Die Vorschriften besagen, daß der Leutnant und der Oberleutnant mindestens je zwei Jahre, der Hauptmann (Rittmeister)

mindestens vier Jahre, ein Major mindestens drei, der Oberstleutnant und der Oberst je zwei, der Generalmajor mindestens drei Jahre vor weiterer Beförderung sich in ihrer Charge befinden haben müssen. Die japanischen Prinzen, die die Militärlaufbahn einschlagen, sind ebenfalls an diese Vorschrift gebunden. Das Aufrücken der Leutnants zum Oberleutnant erfolgt zu zwei Dritteln nach dem Dienstalter, zu einem Drittel außer der Reihe. Bei den Oberleutnants stellt sich dieses Verhältnis wie $\frac{1}{2}$ zu $\frac{1}{2}$, in den höheren Chargen ist eine besondere Vorschrift nach dieser Richtung hin nicht vorhanden. Die für die Offiziere aufzustellenden Qualifikationsberichte, die sehr genau auf persönliche und dienstliche Verhältnisse eingehen müssen, sind für die weitere Beförderung, außer der Reihe maßgebend. Militär-Wochenblatt.

Neuheit

Th. Byörnstad & Co., Bern

Skifabrik

Für die naßkalten Regentage im Militärdienst sind unsere wasserdichten Westen aus **Wetterhaut** das einzig Richtige. Sie sind federleicht und können bequem in der Tasche nachgetragen werden. Verlangen Sie Stoffmuster. (H 7778 Y)



Militärhandschuhe

J. Wiessner

Zürich
Bahnhofstraße 35.

Basel
Freiestraße 107.

BENNO SCHWABE & Co., Verlagsbuchhandlung, BASEL

Soeben ist erschienen:

Die Kompanie Gefechtsausbildung und Führung.

Für angehende Kompaniekommandanten
von

Hauptmann A. Schmid, Instruktor.

8° geh. 71 Seiten. Preis Fr. 1.40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.